

"Die Altersvorsorge sollte um die 50 beginnen"

Autor(en): **Eckert, Heinz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): - **(2007)**

Heft 4

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-821055>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.


Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Die Altersvorsorge sollte um die 50 beginnen»

Die Valiant Bank ist Sponsorin des club sixtysix. An einer Tanzveranstaltung im Casino war CEO Michael Hobmeier jedoch noch nie. Er findet Tanzveranstaltungen aber eine sehr gute und wertvolle Einrichtung: «Schliesslich habe ich bei einem Tanzkurs meine Frau kennengelernt.»

 Michael Hobmeier leitet die Valiant Bank seit dem 1. Januar 2005. Sein Hauptbüro befindet sich in Bern im wunderschönen Gebäude gegenüber dem Haupteingang des Bundeshauses. Der gebürtige Luzerner Banker arbeitet aber auch jede Woche zwei Tage in Luzern, wo er ebenfalls ein Büro hat. Sein Werdegang ist für einen Banker nicht ganz typisch. Hobmeier stammt von Nebikon und hat zuerst Elektrotechnik an der Zürcher ETH studiert. Dann ging er an die Hochschule in St. Gallen und machte dort einen zweiten Abschluss im Finanz- und Rechnungswesen. Dann arbeitete er während zehn Jahren als Unternehmensberater bei PricewaterhouseCoopers und war Leiter Financial Services Schweiz. So war er mit der Finanzwelt also bestens vertraut, als ihn 2003 die Valiant Bank in die Konzernleitung berief.

Der Chef der Valiant Bank findet die Aktivitäten von club sixtysix sehr wertvoll: «Weil so Menschen zusammenkommen und sich kennenlernen können.» Die Valiant Bank arbeitet auch in anderen Kantonen mit Pro Senectute zusammen, weil die ältere Generation auch für sie ein wichtiges Kundensegment darstellt. Einerseits geht es um die Altersvorsorge, andererseits um Schenken und Erben. Hobmeier betont jedoch, dass die sinnvolle Altersvorsorge bereits um die 50 beginnen sollte. «Wer erst mit 60 an die Pensionierung denkt, kann nicht mehr viel bewirken.»

Weshalb soll eine Kunde die Valiant Bank wählen? Hobmeier: «Weil wir unkompliziert, schnell

und persönlich und stark in der breiten Bevölkerung verankert sind. Schliesslich sind wir ja aus einem Zusammenschluss von Regionalbanken entstanden.» Dazu kam es, weil die Regionalbanken eingesehen hatten, dass es zum Überleben eine bestimmte Grösse braucht. Das zeige sich schon bei der Rekrutierung von Personal. Eine grosse Bank finde leichter qualifizierte Mitarbeiter als eine kleine. Zudem sei das Bankgeschäft stets komplexer und anspruchsvoller geworden.

Die Valiant Bank gehört heute zu den zehn grössten Geldinstituten der Schweiz. Sie ist in den Kantonen Bern, Freiburg, Aargau, Zug und Luzern vertreten und erfreut sich einer treuen Stammkundschaft. Hält man der Bank, bei der man ein Jugendsparheft gehabt hat, lebenslang die Treue? Ja, meint Hobmeier, die Schweizer Banken hätten allgemein ein sehr treues Publikum. Was rät die Bank einem Kunden, der Geld anlegen möchte? Hobmeier: «Wir raten, immer nur dort zu investieren, wo man etwas versteht oder wo man bereit ist, sich selber zu informieren. So raten wir den meisten Kunden ab, mit ihrem Geld Optionen zu kaufen, weil diese für den Laien zu riskant sind.» Sonst könnte der Kunde gleich ins Spielcasino gehen ... Selbst Banker Hobmeier würde für sich nie Optionen kaufen.

Bei Informationsveranstaltungen sei die grösste Sorge immer die, ob man sich nach der Pensionierung den gleichen Lebensstandard leisten könne wie zuvor. Die meistgestellte Frage sei, ob ein Kapitalbezug oder eine Rente nach der Pen-



Bild: Dany Schullhess

Michael Hobmeier, CEO Valiant Bank: «Ich finde die Aktivitäten von club sixtysix sehr wertvoll.»

sionierung das Richtige und Sinnvolle sei. Wenn es um Geld gehe, tangierten die Gespräche immer noch die Intimsphäre und würden hinter geschlossenen Türen geführt, wenn immer möglich mit Ehepaaren.

Schliesslich sei meistens die Frau die treibende Kraft, wenn es gelte, die finanzielle Zukunft zu regeln. Gibt es in Geldfragen einen Unterschied zwischen den Geschlechtern? Ja, ganz eindeutig, sagt Michael Hobmeier. Die Frauen seien im Zusammenhang mit Geldanlagen viel konservativer und vorsichtiger als die Männer. Deshalb sei es auch seltener, dass eine Frau an die Börse spekuliere, stellt der Banker aus seiner Erfahrung fest.

Und was macht er, wenn er weder in seinem traumhaften Berner Büro noch in der Luzerner Dependence arbeitet? «Ich erhole mich von meiner beruflichen Tätigkeit und mache eigentlich nichts Besonderes. Ich sammle weder Schmetterlinge noch gehe ich Lachsefischen in Kanada. Und für Golf habe ich keine Zeit. Meine Freizeit verläuft unspektakulär. Ich bin gerne mit meiner Frau zusammen, treffe Freunde, koche gern und treibe zum Ausgleich ein wenig Sport.»

Kinder hat das Ehepaar Hobmeier keine. Und wie oft pro Tag kontrolliert der CEO der Valiant Bank die Börsenkurse, wenn er in den Ferien ist? «Nie», sagt der Banker. «Was mich höchstens mal interessiert, wenn ich Ferien mache, ist der Kurs der Valiant Bank. Sonst bin ich weit davon entfernt, ein Börsenjunkie zu sein.»

Heinz Eckert